

Die Zukunft des Sozialstaats

KAMINGESPRÄCH Minister Grüttner in der Evangelischen Hochschule

DARMSTADT (ink). Auf Bildschirmen in der Aula der Evangelischen Hochschule flackerte ein virtuelles Kaminfeuer. Davor standen Leidersessel für die Hauptakteure, die über die Zukunft von Sozialstaat und Sozialpolitik diskutierten.

Das Kamingespräch war Abschluss der Fachtagung „Social Talk“, die ebenfalls in den Räumen der Evangelischen Hochschule Darmstadt (EHD) stattfand. Mit dem Zitat „Prognosen sind besonders schwierig, vor allem wenn sie die Zukunft betreffen“, führte Moderator Bernhard Meyer, emeritierter Professor an der EHD, in die Kaminrunde ein.

Mit dabei waren Hessens Sozialminister Stefan Grüttner (CDU), Wilfried Knapp, Wirt-

schaftsingenieur und kaufmännische Vorstand der Diakonie Hessen, Josef Schmid, hauptamtlicher Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Tübingen sowie Heinz Thomas Striegler, leitender Kirchenrat der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN).

Demografischer Wandel, Globalisierung und der Flüchtlingsstrom standen im Zentrum der Diskussion. Wilfried Knapp stellte fest: „Wir schaffen das. In viel schlechteren Zeiten haben wir schon ganz andere Dinge gemeistert. Die Flüchtlinge sind eine Bereicherung. Wir wären ärmer ohne sie.“

Sozialminister Stefan Grüttner erklärte: „Sozialpolitik ist immer Hilfe zur Selbsthilfe. Sie soll in die Lage versetzen, ein

eigenständiges Leben zu führen. Die Politik muss Fördern und Fordern.“ Josef Schmid brachte mit dem Satz „Wir müssen nicht das Rad neu erfinden, sondern die Räder auf die Straße bringen“ zum Ausdruck, dass Sozialprogramme oder -einrichtungen erhalten bleiben müssen, wenn sie bisher funktioniert haben.

„Was raten Sie Flüchtlingen?“

Auf die Frage „Was können Sie Flüchtlingen für die Zukunft versprechen, beziehungsweise was raten Sie ihnen?“ antwortete Stefan Grüttner: Diese Menschen bekommen die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Ihr Kinder in die Kita zu schicken, die deutsche Sprache zu lernen und die gesellschaftliche Gleichstellung von Mann und Frau zu akzeptieren.“

Heinz Thomas Striegler versprach, dass sich die evangelische Kirche dafür einsetzen werde, dass Flüchtlinge auch in Zukunft ihre Religion frei ausüben können. An die Adresse der Migranten formulierte er: „Ich rate ihnen, die Bildung ihrer Kinder zu fördern. Sie sollten unbedingt versuchen, sich zu integrieren.“

„Unsere demokratische Ordnung funktioniert anders. Da muss man auch andere Meinungen akzeptieren“ – mit diesen Worten von Wilfried Knapp endete die Gesprächsrunde.



Diskussion am Kaminfeuer in der Evangelischen Hochschule. Mit dabei Hessens Sozialminister Stefan Grüttner (Zweiter von rechts). FOTO:CLAUSVÖLKER